

Altgütern herleitet. Im Volksmund trägt dieser Teil den Namen „Fuchsloch“.

Das Dorf Franken ist ein Reihendorf. Die Gehöfte liegen in langgestreckter, offener Reihe zu beiden Seiten der Dorfstraße. Einige Gehöfte lagen früher dieser Dorfstraße näher. Brandunfälle sind die Ursache gewesen, daß sie weiter abseits gebaut worden sind. Vor jedem Gute befindet sich meist noch ein Blumen- oder Gemüsegarten, im Volksmund „Gärtchen“ genannt. Zwischen und hinter den Gütern liegen größere Gras- und Obstgärten. Der Obstbau hat neuerdings großen Aufschwung genommen.

Frankens Entstehungszeit fällt in dieselbe Zeit wie die der Dörfer Schwaben, Beiern, Flemmingen. Bis zum Jahre 1488 gehörte es zum Benediktiner-Kloster in Kemse, welches unter dem Abt des Klosters Bürgel bei Sena stand. (In Sachsen 22 Dörfer.) Wann es zur Herrschaft Schönburg-Waldenburg gekommen ist, welche bis auf den heutigen Tag die Patronats-herrschaft von Franken ist, läßt sich hier nicht genau feststellen. Jedenfalls gehörte Franken zur Zeit der Einführung der Reformation schon zur Herrschaft Schönburg-Waldenburg. Doch ist für drei Güter der Gemeinde, Nr. 3, 11 und 14, von altersher das Amt Kemse, sächsischer Anteil, zuständig geblieben; für sie wird noch jetzt ein besonderes Grundbuch geführt.

Unter den Besitzungen in Franken befinden sich 5 Bauergüter (von 47—36 Acker), 7 Hausgüter (29—13 Acker), 4 Gartengüter (10—4 Acker), 2 Gartenhäuser und 4 Häuser mit geringem Besitz (29—86 Ruthen). Am östlichen Ende des Dorfes, auf einem Abhange, stand im vorigen Jahrhundert noch eine Windmühle. Der Ort zählt jetzt 24 Brandkatastrernummern mit ebensovielen Haushaltungen. Hiervon entfallen zwölf auf vollständig vierseitig geschlossene Hofanlagen (Nr. 1, 3, 4, 5, 8, 11, 12, 13, 14, 18, 20, 21), bestehend aus Wohnhaus mit vorgelegtem Blumen-garten, Stallgebäude, Scheune und Schuppen. In letzterem oder im Stallgebäude findet man noch einige Altenteilwohnungen erhalten. Fünf Anlagen sind vollständig dreiseitig geschlossen, (Nr. 2, 7, 16, 17, 22), Gartengutshöfe mit oder ohne Eingangstor und Pfortchen. Alter als 200 Jahre ist keines der noch stehenden alten Gebäude. Dieselben zeigen noch schöne, alte Bauart, mit

vielm Holzwerk, Andreaskreuzen, Laubengängen. Ja sogar noch Buzenscheiben sieht man an einem alten Stallgebäude aus dem Jahre 1723 (Nr. 11). An den äußeren Balken der Gebäude sind Sprüche und Liederverse eingezeichnet, dazu Angaben über Bauherr und Baufrau, Baumeister und Zimmermeister, mit Jahreszahlen. Die Gemeinde darf eine mäßig wohlhabende genannt werden. Wirkliche Armut gibt es in ihr nicht. An Einkommensteuer hat sie 1907 720 Mark, an Grundsteuer 340 Mark aufgebracht, während sie infolge der Wohlhabenheit der Kirche von Kirchen- und Schulanlagen befreit ist.

Nach den altdeutschen Sprichwörtern: „Was der Acker trägt, muß Zehnten geben“ und „wo der Pflug hingeht, geht auch der Zehnte hin“, hatten auch die Einwohner Frankens dem Pfarrer und Lehrer bis Mitte des vorigen Jahrhunderts zu zehnten. Der Dezem wurde im Pfarrgute geschüttet. Der Brotdezem und Getreidedezem für den Kirchschullehrer ist noch heute, weil Parochial-last, unabgelöst, wird aber nach Übereinkunft in bar gezahlt. Die Einzelablösungen sind vom Jahre 1853 ab geschehen.

Kirchlich hat Franken stets als Filial zu Ziegelheim — Ephorie Glauchau — gehört. Da die älteste Urkunde der Kirche die Kirchrechnungen von 1585 ab bilden, welche freilich in der Folgezeit nicht für jedes Jahr vorhanden sind, so ergibt sich auf Grund derselben die Reihenfolge der Pfarrer, wie sie diejenige der Parochie Ziegelheim ist. Bis 1840 sind die Kirchenbücher in Ziegelheim geführt worden und erst seit 1841 gibt es solche für Franken. Im Durchschnitt entfallen nach ihnen auf ein Jahr Geburten bezw. Taufen sechs, Trauungen zwei, Beerdigungen vier. Während im Anfang der 1840er Jahre 250 bis 300 Kommunikanten gezählt werden, sind deren jetzt durchschnittlich 170. Die Namen der jetzigen Bewohner finden sich zum Teil noch in den ältesten Kirchrechnungen, z. B. Thim (Thieme), Neil (Nagel), Petermann, Herzsch, Polers (Polers), während der Name Frand 1629 verschwindet. (Georg Frand hatte Kirchengut veruntreut, zuletzt Ehebruch getrieben und war dann entlaufen.) Die Kirche hat von jeher nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich im Mittelpunkt der Gemeinde gestanden. Früher mußte letztere, bei Ungunst der Witterung, oft länger über den